

Paul Schwefel

Das Hohelied

Vortrag 1950 über Kap. 1,1-5



**Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.**

2. Timotheus 3,14



Das Hohelied 1,1-5

Vortrag von Paul Schwefel, 1950

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50184.25

Das Hohelied 1,1-5

Vortrag von Paul Schwefel, 1950

Die Überschrift oder der Titel dieses Buches sollte uns schon aufmerken lassen: „Das Lied der Lieder“, oder auch: „Das Hohelied“. Viele Lieder hat Salomo gedichtet und gesungen, aber nur ein Hoheslied, nur ein Lied der Lieder.

In der Heiligen Schrift liegen wunderbare Schätze, die Gott uns alle schenken möchte, aber sie liegen oft so unberührt. Wir versuchen oft so wenig, Ihn näher kennenzulernen. Wenn wir mehr suchen würden, würden wir auch mehr finden im Blick auf das, was Er ist und was Er getan hat.

Nun, es ist das Lied der Lieder, von Salomo. Salomo und seine Herrschaft, das war eine Zeit der höchsten Segnungen, die Israel im Land genoss. In dieser Herrschaft Salomos, des Friedensfürsten, sehen wir den, der größer ist als Salomo, nämlich den König der Könige und Herrn aller Herren. Diese Herrschaft Salomos mit den Segnungen, die sie für Israel brachte, war ein Vorbild auf die herrlichere Zeit, die noch kommen wird, wenn Christus, den bis zur Wiederherstellung aller Dinge die Himmel aufgenommen haben, sichtbar erscheinen wird, um hier sein Friedensreich aufzurichten, um hier zu herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Die Welt denkt vielleicht, dass das, was auf Golgatha geschehen ist, längst in Vergessenheit geraten sei. Die Welt sah den gekreuzigten Herrn zum letzten Mal auf Golgatha. Nach seiner Auferstehung sahen Ihn nur auserwählte Zeugen. Aber die Welt wird Ihn wiedersehen, nicht wie sie Ihn zum letzten Mal sah, so blutig und so bleich, so schrecklich zugerichtet. Sie werden Ihn kommen sehen in großer Macht und Herr-

lichkeit, um hier – selbstverständlich, nachdem die Gerichte diese Erde gereinigt haben – sein herrliches Friedensreich aufzurichten.

Alle Verheißungen des Alten Testaments, die wir so gerne für uns in Anspruch nehmen, stehen in Verbindung mit irdischen Segnungen, die in Kanaan einem Volk gemacht wurden, und dieses Volk ist Israel. Die Verheißungen müssen sich an diesem Volk noch buchstäblich erfüllen, denn „der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden *nicht* vergehen“, so sagt der Herr.

Dieses Hohelied ist ein Wechselgesang, der die innigen Beziehungen zwischen dem König und seiner Braut vor Augen führt. Dieser Wechselgesang ist nicht immer schattenlos. Es fallen manchmal Schatten auf die Braut, und sie verliert ihre Freude. Aber nie finden wir, dass die Schuld am Bräutigam liegt, sondern immer bei der Braut.

In diesem Hohenlied finden wir nicht, wie ein Sünder errettet wird. Hier wird von einem bestehenden Verhältnis zwischen Bräutigam und Braut gesungen. Die Braut hier ist ein Bild von dem Überrest aus Israel, der durch die Gerichte gehen wird und muss. Aber dieser Überrest wird in der Drangsalszeit das Zeugnis Christi sein und wird bei seiner sichtbaren Erscheinung in die Segnungen des Reiches eingehen. – Wir nehmen manches im Wort Gottes viel zu buchstäblich, ich meine da, wo Gott uns Bilder zeigen will, um uns Anschauungsunterricht zu geben. – Wenn wir im Wort Gottes vom Leib Christi lesen, so ist damit nicht der physische Leib des Herrn gemeint, sondern es stellt die innige, unlösbare Verbindung dar, die zwischen Christus und allen Erlösten der Jetztzeit besteht. Wenn wir von der Braut Christi lesen, finden wir die innigsten Beziehungen zwischen Christus und dem Leib, diese innigen Beziehungen, die in alle Ewigkeit bestehen bleiben.

Ähnliches finden wir auch hier im Hohenlied. Aber hier stellt der Braut-Charakter den Überrest Israels dar, wie ich schon sagte, in der Zeit, wenn Christus hier als König herrschen und regieren wird. Um diesen Wechselgesang in etwa zu verstehen, müssen wir beim Lesen

darauf achten, wessen Stimme gehört wird, die Stimme des Bräutigams oder die Stimme der Braut. Wenn wir, im ganzen Hohenlied, die Stimme des Bräutigams hören, dann spricht er von ihr: „Meine Liebe“, oder er nennt sie auch bei anderen zärtlichen Namen. Wenn die Braut gehört wird, singt sie immer von ihrem Geliebten.

Nun könnte ja jemand sagen: Wenn das Israel ist, hat das schließlich für uns wenig Zweck! – Geliebte Geschwister, wenn die Beziehungen zwischen Christus und seiner irdischen Braut schon so lieblich sind, wie sind dann erst seine Beziehungen zwischen Ihm und seiner himmlischen Braut, die Er heute durch das Evangelium ruft, nicht, damit sie hier auf der Erde eine Segensstellung habe, wie sie Israel im Tausendjährigen Reich einnehmen wird, sondern eine Stellung, die diejenige, welche Israel einnimmt, weit, weit überragt. Denn „was kein Auge gesehen [und was hat das Auge nicht schon alles gesehen] und kein Ohr gehört hat [und was hat das Ohr nicht schon alles gehört] und in keines Menschen Herz aufgekommen ist [was der Mensch nicht ahnen kann], was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Kor 2,9). Sage einmal: Hast du Ihn lieb? – Liebst du den Heiland? – Der vorletzte Vers in 1. Korinther 16 ist sehr ernst. Da schreibt Paulus: „Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei verflucht; Maranatha!“ Maranatha heißt: Der Herr kommt bald!

Man sollte meinen, wenn jemand ein schlechter Mensch ist, der einen Mord verübt hat, Diebstähle begangen hat, ein gewohnheitsmäßiger Lügner ist usw., *der* sei verflucht. Aber das Wort sagt es nicht im Blick auf eine große Entgleisung, in der manche Menschen sich befinden, nein, so etwas hat er nicht ein Mal gesagt, so etwas Schlechtes und allerlei schreckliche Dinge, aber höre: „Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei verflucht.“ Das ist wahr und darum so ernst für die, die den Herrn Jesus nicht lieb haben. – Maranatha, d. h., der Herr kommt! – Ich erwarte Ihn ja täglich und stündlich, um zu schauen, was ich geglaubt habe. Wenn Er heute kommt, um seine selige Brautgemeinde heimzuholen ins Haus des Vaters, dann wird der

Fluch auch nicht einen treffen von denen, die den Herrn Jesus lieb hatten. – Ach, es waren vierundzwanzig Jahre in meinem Leben, wo ich mich gar nicht um Ihn kümmerte. An alles dachte ich, nur nicht an Ihn, alles suchte ich, nur Ihn nicht. Für alles hatte ich Zeit und Interesse, nur nicht für Ihn. Nicht wahr, wenn ich jemand lieb habe, dann denke ich auch an ihn. Aber ich kannte Ihn ja nicht. Du kennst Ihn vielleicht auch noch nicht? – Weißt du, warum du Ihn noch nicht kennst? Ich will es dir sagen. Du hast noch kein Verlangen nach einem Heiland gehabt. Deine Sünden, die Berge von Sünden, die trennen dich von Gott. Und wenn du der Beste hier im Saal wärst – dann hast du deine Sünden noch nicht gesehen. Aber als meine Augen geöffnet wurden im Blick auf meinen verlorenen Zustand, da rief ich: „Erbarme dich meiner, Herr Jesus, und rette mich!“ Da hatte ich mich, aber auch Ihn kennengelernt. Als der Herr Jesus den Petrus dreimal fragte: „Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb“?, als Er ihn dreimal fragte, da wurde Petrus traurig und sagte: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt alles, du weißt auch, wie schwach ich bin, du weißt auch, dass ich dich lieb habe.“ – Aber drei Tage vorher hatte er sich verflucht und verwünscht und hatte zu der Magd gesagt: „Ich kenne den Menschen nicht, und ich weiß auch nicht, was du sagst.“ Das ist Petrus.

Ja, wenn ein Gotteskind auf seine eigene Kraft vertraut, dann kommt ein Zusammenbruch, damit es erkennt, dass nur ein anderer die Kraft geben kann, ein Zeugnis für Ihn zu sein. Als nun der Herr den Petrus zum dritten Mal fragte, da wurde Petrus betrübt. Er dachte an das, was vor drei Tagen geschehen war und sagte: „Herr, *du* weißt alles, *du* erkennst, dass ich dich lieb habe.“ So müssten auch wir sagen, wenn der Herr die Frage an uns richten würde, nicht wahr, geliebte Geschwister? Wenn Er uns jetzt fragen würde: „Hast du mich lieb“?, dann könnten wir auch nur sagen: „Ach Herr, du weißt alles, und doch, Herr Jesus, du weißt auch, dass ich dich lieb habe.“

Nun, hier in diesem Wechselgesang hören wir in den ersten sieben Versen nur die Stimme der Braut, und erst im achten Vers die Stimme

des Bräutigams. Aber nun beachte (V. 1): „Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes.“ Ja, was ist denn das für ein Mund, der hier bittet um die Küsse seines Mundes? – Geliebte Freunde! Wenn wir unsere moralische, unsere sittliche Photographie sehen wollen, wie wir von Gott in der Gottesferne gesehen werden, dann mußt du einmal das dritte Kapitel im Römerbrief aufschlagen, um den Mund, der hier um seine Küsse bittet, zu betrachten, um die Tiefe der Gnade und die Höhe der Liebe unseres Heilandes in etwa zu erkennen. – Also, der Mund der Braut, der Mund, der hier immer so um die Küsse des Bräutigams bittet, wird uns im 13. und 14. Vers von Römer 3 beschrieben: „Ihr Schlund ist ein offenes Grab.“ Sag einmal, hast du schon einmal in ein offenes Grab geschaut, in diese Verwesung? – Dieser entsetzliche Anblick, das ist der Schlund eines jeden Menschen in seinem unversöhnten Zustand. „Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch.“ „Schlangengift ist unter ihren Lippen.“ „Ihr Mund ist voller Fluchen und Bitterkeit.“ Lieber Freund, das ist das, was Gott sagt. Das ist der wahre Zustand, in dem sich alle Menschen durch Geburt und Praxis befinden. Würdest du dich nicht mit Abscheu von einem solchen Bild abwenden? – Verständlich wäre das. Ein Mund voller Fluchen und Bitterkeit. Und solch ein Mund wagt es, Ihn zu bitten, sie zu küssen?

Was ist das denn für ein Mund, der sie küssen soll? Das lesen wir im Psalm 45,3: „Holdseligkeit ist ausgegossen über deine Lippen.“ In Lukas 4,22 heißt es: „Und alle wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen.“ Und in Kapitel 5 des Hohenlieds sagt die Braut: „Sein Gaumen ist lauter Süßigkeit“, und dann verliert sie sich in Bewunderung: „Alles an ihm ist lieblich“!

Und nun siehe diese Gegensätze! Könnten sie größer sein? – Kannst du einen Gegenstand lieben, der deiner Natur, deinem Empfinden Hohn spricht, vor dem du Ekel haben würdest? Nein, das kann ich nicht, sagst du, mit dem besten Willen nicht. – Hier siehst du eine Liebe, wie sie nur der Herr Jesus offenbaren konnte im Blick auf uns. Das ist Gottes Liebe! Eine Liebe, die niemand begreifen kann. Aber wie kann das ge-

schehen, dass diese Gegensätze sich begegnen können, dass der, dessen Mund lauter Süßigkeit ist, und die, deren Schlund wie ein offenes Grab und voller Fluchen und Bitterkeit ist, sich begegnen können, um sich gegenseitig ihre Zuneigungen auszudrücken?

Ja, in Kapitel 5 sagt die Braut: „Mein Geliebter ist weiß und rot“! Und von sich sagt sie: „Ich bin schwarz“! – Dieses Weiß stellt sein Leben dar. O, diese sittliche Vollkommenheit, die in Ihm so völlig geschaut wurde. Heilig war Er von seiner Jugend an. Herrlich war sein Leben, unbefleckt und abgesondert von den Sündern. Da siehst du Ihn, wie weiß Er war, als Er durch diese Welt der Sünde schritt. Aber Er ist nicht nur weiß gewesen, sondern die Braut sagt: „Mein Geliebter ist weiß und *rot*.“ – Im Rot sehen wir seinen Charakter als Heiland. In dem Rot sehen wir seine Liebe bis in den Tod. Blicke hin nach Golgatha! Sieh, wie es von seiner dorngekrönten Stirn tropfte, wie es aus seinen Nägelmalen tropfte. Und als die Soldaten die Seite des toten Christus mit einem Speer durchbohrten, da kam diese reinigende Flut, da kam dieser Balsam Gileads, der jeden Schaden, den die Sünde in der Seele angerichtet hat, gut gemacht hat. O, dieses teure Blut – aber beachte, wir lesen den Vers so oft: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde“! Wessen Blut ist das? Das Blut des Sohnes Gottes! Wunderbar, dieser ewige Sohn. – O, wie kostbar ist das Blut des Sohnes Gottes! Hier haben wir die frohe Botschaft: Es reinigt von aller Sünde. Als David in Sündennot war, da schrie er: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee“ (Ps 51,9).

Das klingt ja eigentümlich. Hier schreit ein Mensch auf der Erde zu Gott, Er solle ihn waschen. Ja, das klingt eigentümlich, aber wenn die Seele eines Menschen in Sündennot gekommen ist, wer kann ihn dann retten? – Wer kann ihn reinigen? Nur Gott allein! Wasche mich! – und welch herrliches Resultat – ich werde weißer sein als Schnee. Schnee ist die weißeste Farbe, die wir kennen. Aber ein Sünder, der im Blut des Herrn Jesus gewaschen ist, ist weißer als Schnee.

Kostbar ist Jesu Blut, glaube daran!

Sühnet als Gnadenflut, was du getan!

Du wirst weißer als Schnee. Nun bist du passend für Gott. Nicht durch unsere eigenen Bemühungen. Ich hätte mich passend gemacht für die Hölle und du auch. Aber durch sein Blut hat Er mich passend gemacht für seine heilige Gegenwart in Ewigkeit. Nun können wir auch das Wort verstehen: Er küsse mich! Das Verhältnis zwischen Ihm und mir ist göttlich geordnet. So war es auch hier bei der Braut. Sie ist in inniger Verbindung mit dem Bräutigam. Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes. Wie eigentümlich, die Worte waren kaum über ihre Lippen, da hat Er schon ihren Wunsch erfüllt. Da jubelt sie: „Deine Liebe ist besser als Wein.“ Der Kuss ist ja der Ausdruck der Liebe und der Zuneigung.

Geliebte Geschwister, denken wir einmal an den Augenblick, wo zum ersten Mal diese Heilandsliebe in unsere Herzen ausgegossen wurde. Ja, wie lag da die Welt als eine Wüste vor uns. Nichts verlangte das Herz mehr, als nur diese Liebe zu genießen. Deine Liebe ist besser als Wein. – Wein stellt die irdischen Freuden dar. Aber wer den Herrn Jesus als seinen Heiland kennen- und liebgelernt hat, der hat etwas geschmeckt, was die Welt und alle Dinge der Welt nicht zu geben vermögen. Wie ist es möglich, dass manche lieben Gotteskinder wieder in die Welt zurückgehen? Ich war ganz in der Welt; und ich kannte nichts anderes. Vierundzwanzig Jahre lang in meinem Leben hatte ich nur die Welt und ihre Dinge. Aber als ich den Herrn Jesus kennenlernte, seine Liebe genoss, da wollte ich die Welt nicht mehr. Nach meiner Bekehrung kam niemand zu mir und sagte: „Hör mal, du bist so oft im Theater gewesen, jetzt bist du ein Gotteskind. Du bist so oft in allen möglichen Veranstaltungen gewesen, aber jetzt als Christ, da geziemt es sich wohl nicht, dass du dahingehst!“ – Nein, kein Mensch kam zu mir und sagte: „Jetzt musst du die Dinge, die du bis jetzt getrieben hast, lassen.“ – Nein, ich *wollte* sie gar nicht mehr, ich hatte nicht mehr das geringste Verlangen danach. Lieber Freund, wenn du bekennst, ein Christ zu sein

und sagst: „Etwas muss ich doch noch dabei haben, Christus ist mir nicht genug“, dann stellst du deinem Heiland ein Armutszeugnis aus. Ja, wie ist das möglich? – Hast du denn nie gesehen, was das Kreuz bedeutet? Das Kreuz ist der große Trennungsstrich zwischen der Welt und uns. Denke einmal, deine Mutter, die du über alles liebst, sie wohnte an einem Ort, wo sie ihr Leben lang nur Gutes tat. Sie opferte sich auf in ihren Liebesmühen, um Tränen zu trocknen und Not zu lindern. Und nachdem sie so in selbstloser Liebe gelebt hat, da stehen die Einwohner des Ortes auf und speien deine Mutter an, krönen sie mit Dornen und nageln sie an ein Kreuz. Du kannst aus dem Ort nicht hinaus, du musst darin wohnen. Jetzt trifft dieser Ort Veranstaltungen dieser oder jener Art. Kannst du dich eins machen mit den Bewohnern dieses Ortes? Musst du nicht immer daran denken: Mutter, was haben sie dir zugefügt?

O, sie haben die Bedeutung des Kreuzes nicht erkannt. Der Welt musst du bezeugen: Jesus ist für mich genug! Und Er ist wirklich genug! Du singst und sprichst von Jesus und suchst neben Ihm noch andere Dinge? – Du wirst nur Enttäuschung und Herzeleid finden. Die Gemeinschaft des Herrn verlierst du dort, denn zu einem solchen Platz geht Er nicht mit dir.

Hier jubelt die Braut: „Denn deine Liebe ist besser als Wein.“ Und dann betrachtet sie Ihn: „Lieblich an Geruch sind deine Salben.“ Gesalbt wurden damals die Priester, die Könige und die Propheten. Sie wurden für einen öffentlichen Dienst gesalbt. Auch wenn wir den Herrn Jesus auf seinem Weg auf der Erde als Diener betrachten: Er war gesalbt für diesen Dienst. Wie lieblich sind seine Salben! Wenn wir Ihn dort im himmlischen Heiligtum betrachten als unseren barmherzigen Hohenpriester, der mit unseren Schwachheiten Mitleid zu haben vermag; wie lieblich sind seine Salben! Wenn wir Ihn sehen, wenn Er erscheinen wird als König, wie lieblich sind seine Salben! „Ein ausgegossenes Salböl ist dein Name.“ Hier ist die Person, sein Dienst auf der Erde, dort droben und zukünftig. Wie herrlich, wenn wir daran denken: Ein

ausgegossenes Salböl ist dein Name! – Wenn Salböl in einer Flasche verkorkt wird, dann wirst du selbstverständlich nichts von diesem lieblichen und süßen Geruch des Salböls wahrnehmen. Aber wenn es ausgegossen ist, dann erfüllt er das ganze Haus.

Ist dieser Name auch für dich ein ausgegossenes Salböl? Ich möchte diesen Namen einmal in dein Ohr flüstern, und dann hören, was dein Herz zu diesem Namen sagt: „Jesus, Jesus, Jesus!“ Jubelt es dann in deinem Herzen: „Das ist mein Geliebter, das ist mein Freund, o ihr Töchter Jerusalems? Er ist für mich gestorben, hat mich durch sein Blut erworben. – Ehre, Preis und Ruhm sei Dir!“ Ist das die Antwort deines Herzens? O, dann freue dich, dann jubele. Aber wenn dieser kostbare Jesus-Name dein Ohr trifft und es bleibt in deinem Herzen so kalt, so grabesstill, und kein Echo des Lobes wird in deinem Herzen wach – o, lieber Freund, dann wache auf! Solltest du noch in dieser Nacht aus diesem Leben scheiden, dann wirst du eine Ewigkeit Zeit haben, darüber nachzudenken, wie töricht du warst. Du erkanntest nicht in den Tagen deiner Heimsuchung, was zu deinem Frieden diente. Dann ist es für ewig zu spät. Wir singen so oft: „Jesus Nam’, wer kann ergründen Deine Tiefen, Deine Höh’n“! Herrlich ist der Träger dieses Namens, die Freude Gottes und seine Wonne. Ist Er auch deine Lust und Wonne, jetzt und bis in Ewigkeit?

Vers 3: „Darum lieben dich die Jungfrauen.“ Das ist die Treue, die abgesonderte, die heilige Treue. Sie sehen Ihn in seinem Dienst in seiner kostbaren Person und bewundern Ihn. Darum lieben dich die Jungfrauen. Nun wendet sie sich an Ihn mit einer Bitte: „Zieh mich; wir werden dir nachlaufen“ (nicht: ich werde dir nachlaufen). Nein, nein, so heißt es nicht, sondern: „Zieh mich: wir werden dir nachlaufen.“ Warum hat Er uns denn noch hier gelassen? – Seitdem Er uns errettet hat, sind wir passend für die Gegenwart Gottes. Aber Er hat uns hier gelassen, um bei anderen noch ein Zeugnis für Ihn zu sein, damit sie mit uns auf dem Weg nach Zion gehen. – „Zieh mich: wir werden dir nachlaufen.“ Eine Schwester im Herrn träumte einst, dass sie im Himmel angekommen

sei. Und als sie den Heiland sah, da sah sie, wie ein ganz betrübter Zug auf seinem Angesicht lag. Als sie nahe zu Ihm gekommen war, da fragte Er sie vorwurfsvoll: Bist du ganz allein gekommen, hast du niemand mitgebracht? – Geliebte Geschwister, du und ich, wir möchten doch alle nicht mit leeren Händen vor Ihn treten. Du sagst vielleicht: Ja, aber ich bin doch kein Evangelist. – Ja, wenn ich das Evangelium verkündigen könnte wie andere! – Nun, wenn alle Evangelisten wären, dann brauchte kein Evangelium verkündigt zu werden. Gott will dich gebrauchen, wo du dich befindest. Das ist die Stellung, die Gott dir gegeben hat, wo Er dich zum Segen für andere benutzen will, wenn du nur diese Stellung ausfüllst nach Gottes Gedanken. Wenn du diese Stellung mit aller Arbeit, die sie vielleicht mit sich bringt, in Gemeinschaft mit dem Herrn verlebst, dann wirst du ein Segen für andere sein. Dann kommst du nicht mit leeren Händen. „Zieh mich: wir werden dir nachlaufen.“ Dann bringst du noch andere mit.

Und wohin zieht Er die Braut? Vers 4: „Der König hat mich in seine Gemächer geführt.“ Wunderbar – in seine Gemächer geführt. Und nun, Geliebte, auch wir warten auf den Augenblick, wo Er uns in seine Gemächer führen wird. Denn Er hat ja gesagt: „In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu *mir* nehmen, damit, wo *ich* bin, auch *ihr* seiet.“ – „Der König hat mich in seine Gemächer geführt.“ – Bald werden wir den gebietenden Zuruf unseres Herrn hören. Oder wartest du auf die Drangsalszeit oder lässt du dich belehren, dass sie schon angefangen hat, und der Antichrist noch erst in Erscheinung tritt, damit die letzte Prüfung an dich herantritt? Freund, das ist nicht so. Dann gehst du verloren. Lass dich doch nicht so belehren! Da ist nichts in der Heiligen Schrift – das sage ich ohne Furcht vor Widerspruch –, das noch erst erfüllt werden müsste, ehe der Herr kommt für die Seinen. Er kann im nächsten Augenblick kommen. Ich warte weder auf den Antichrist noch auf die Drangsalszeit. Das wäre

doch eine klägliche Hoffnung. Ich warte auf die Wiederkunft unseres Herrn. Antichrist und Drangsalszeit werden kommen, und als Vorboten haben wir das, was wir an Schrecken der letzten Zeit erlebt haben. Aber das sind nur Schatten von den furchtbaren Ereignissen, die bald diese Erde treffen werden. Aber wenn sie die Erde erreichen, dann sind die Erlösten nicht mehr hier. In Offenbarung 5 singen sie ja schon das neue Lied im Himmel. In Kapitel 6 wird das erste Gerichtssiegel geöffnet. In Kapitel 5 singen die Erlösten das neue Lied. In Kapitel 6 hörst du die Wehklage der Zurückgebliebenen, der Verlorenen. Der Feind ist heute auf dem Plan, um solche Dinge den Gotteskindern zu rauben durch diese sogenannte Drangsalszeit. Er will ihnen die selige Hoffnung und die Heilsgewissheit rauben. Wenn es darauf ankommt, dass du das Ziel nur erreichst, wenn du treu bleibst, wenn die antichristliche Drangsalszeit kommt, dann hast du ja gar keine Garantie, dass du in den Himmel kommst. Weißt du denn heute schon, ob du morgen treu bleibst, wenn die antichristliche Drangsalszeit kommt? Wenn es darauf ankäme, dann hätte kein Mensch die Heilsgewissheit.

Lieber Freund, lass dich doch nicht so belehren.. Die Anweisungen der Offenbarung sind doch so offensichtlich klar. Die, welche die Lehre bringen, dass ein Gläubiger noch durch die Drangsalszeit hindurch müsste, verstehen die Drangsalszeit nicht, weil sie die Offenbarung nicht so stehen lassen, wie Gott sie hingestellt hat. In Kapitel 2 und 3 der Offenbarung sind die Erlösten noch *auf dieser Erde*. In Kapitel 4 und 5 sind sie *im Himmel*. Lies doch einmal zu Hause in aller Ruhe die Offenbarung. Da wirst du finden, dass du in Kapitel 2 und 3 immer wieder das Wort „Versammlung“ (Gemeinde) findest. Aber nach dem 3. Kapitel findest du das Wort nicht mehr. Nach dem 3. Kapitel sind die Gläubigen nicht mehr auf dieser Erde. Im 4. und 5. Kapitel siehst du sie im Himmel. Da werden sie dargestellt in den 24 Ältesten. Darunter sind alle Gläubigen des Alten wie des Neuen Testaments zu verstehen. Und danach, vom 6. bis zum 19. Kapitel toben die Gerichte über diese Erde. Da werden die Siegel geöffnet und die sieben Zornesschalen des

Gerichtes über diese Erde ausgegossen. Nun, Kapitel 19 zeigt uns zunächst die Hochzeit des Lammes mit seiner Braut. Und dann kommt das, was so viele liebe Gotteskinder nicht verstehen. Sein Kommen *mit* uns. – Sein Kommen *für* uns kann heute noch geschehen. Da wird die Welt den Herrn nicht sehen, wenn Er kommt, um uns heimzuholen. Aber bei seiner Erscheinung für die Welt in großer Macht und Herrlichkeit, da werden wir Ihn umgeben. Das ist sein Kommen mit uns. Aber ehe Er mit uns kommen kann, muss Er uns zuvor heimholen zu sich ins Haus des Vaters.

Die Offenbarung, so wie Gott sie uns gegeben hat, ist so klar. Man muss oft staunen über die Unklarheit, die über das Buch der Offenbarung besteht. Wenn ich Schriften lese, wo Männer, die es gut meinen, ihren Lesern, ohne dass sie es wollen, zwei wunderbare Dinge rauben, nämlich: die selige Hoffnung auf die baldige Wiederkunft des Herrn zur Aufnahme seiner Braut und die Gewissheit des Heils, so kann man darüber nur trauern. Das sind doch zwei so wunderbare Dinge, die möchte ich mir doch von niemandem rauben lassen. Wir sind ja nicht abhängig von menschlichen Meinungen. Gottes Wort, die einzige Wahrheit, ist allein maßgebend. Aber man kann nicht verstehen, dass liebe Gotteskinder immer wieder dahin gehen, wo sie ganz verwässerte Milch bekommen und deshalb nicht wachsen können in der Gnade und Erkenntnis.

Denk einmal darüber nach: Wenn eine Herde Schafe Zutritt hätte zu zwei verschiedenen Feldern – das eine Stück wäre eine saftige, grüne Wiese und das andere Stück wäre trockenes, dürres Land –, denkst du, das Schaf würde zweimal dorthin gehen, wo dürres Land ist? Aber bei manchen Schafen Jesu ist dies leider so. Man kann es nicht verstehen. Ach, möge Gott Gnade geben und uns aufwecken. – „Geh nicht, um auf einem anderen Feld aufzulesen und geh auch nicht von hier weg, sondern halte dich hier zu meinen Mägden“, so sprach einst Boas zu Ruth. O, wie viele Felder sind es, die so manche lieben Gotteskinder

aufsuchen, und was finden sie oft? Ein Lodebar, d. h. einen Platz ohne Weide. Dort können sie nicht wachsen.

Nun noch einmal zu unserem Text. „Der König hat mich in seine Gemächer geführt.“ – Wenn Er jetzt kommt, im nächsten Augenblick sind wir im Haus des Vaters. – Als Petrus auf dem Berg der Verklärung aufwachte und den Herrn Jesus in Herrlichkeit und Mose und Elia bei Ihm sah, da rief er aus: „Es ist gut, dass wir hier sind.“ Geliebte Geschwister, bald werden wir aufwachen in jener Herrlichkeit, in der Er uns bei seiner Wiederkunft heimholen wird. Was werden wir dann ausrufen? „Herr, es ist gut dass wir hier sind.“

*Ewig fern sind alle Leiden,
wenn wir dort verherrlicht stehn.
Unser Herz frohlockt mit Freuden,
wenn wir Dich, Herr Jesus, sehn.*

„Geistliche Lieder“ Nr. 75,2

„Der König hat mich in seine Gemächer geführt: Wir wollen frohlocken und uns an dir freuen, wollen deine Liebe preisen mehr als Wein!“

*Dort besingt des Lamms Liebe
Seine teu'r erkaufte Schar.
Bringt in Zions sel'ger Ruhe
Ihm ein ew'ges Loblied dar.*

„Geistliche Lieder“ Nr. 78,6

O Jesu, dass ich heut' Dich säh!

